

#Berlin Berlin

Theater
strahl



Friedrich-
Luft-Preis
2018

Unterrichtsmaterial

Inhalt

	Seite
Vorwort	2
Informationen zum Stück	3
Inszenierung	3
Inhalt	3
Figurensteckbriefe	4
Szenenspiegel	5
Interview mit Jörg Steinberg, Regisseur	7
Didaktischer Teil	9
Das Nachgespräch	9
Themenfelder:	
Alltag und Flucht im geteilten Deutschland	10
Diktatur und Demokratie	10
Folgen von Teilung und Grenzen	12
Mauern gestern, heute, morgen	12
Theaterpraktischer Teil	14
Alltag und Flucht im geteilten Deutschland	14
Diktatur und Demokratie	14
Folgen von Teilung und Grenzen	15
Mauern gestern, heute, morgen	15
Informativer Teil	18
Deutsche Teilung, Berliner Mauer und Flucht aus der DDR	18
Lernen am historischen Ort – Bildungsangebote der Stiftung Berliner Mauer	20
Kopiervorlagen	22
Karte Bundesrepublik Deutschland	22
Auszug: Deutschlands wilde Jahre, M. Sontheimer	23
Blauhemden unter roten Fahnen	25
Karikatur	27
Szene 5	28
Prolog	29
Literatur, Links, Dank, Impressum	31
Theaterpädagogische Angebote bei Theater Strahl	33

Vorwort

Liebe Lehrer*innen,

vor 50 Jahren begann der Bau der Berliner Mauer. Sie stand jahrzehntelang für die politische Spaltung Deutschlands und wurde weltweit zum Symbol für den Kalten Krieg.

Am 9. November 1989 wurde sie infolge der friedlichen Revolution in der DDR und der politischen Veränderungen in den Staaten Ost-Europas wieder geöffnet – endlich konnten Familien zusammengeführt, Freunde*innen wiedergesehen werden. Oder?

Werfen wir einen Blick zurück auf die Geschichte der Berliner Mauer, die Menschen voneinander trennte und an der Menschen ihr Leben liebten. Was ist in der Zeit während Mauerbau und Maueröffnung passiert? Welche Geschichten haben sich im Osten und im Westen Deutschlands ereignet?

Vier Theaterautor*innen aus Ost und West, geboren vor und nach der „Wende“, haben in einem kollektiven Schreibprozess ein Stück über das Leben in einer geteilten Stadt entwickelt. Eine Familiengeschichte in Ost und West stellt die Frage nach dem Sinn von Mauern, die uns trennen und immer wieder neu errichtet werden.

Auch heute werden im aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurs Stimmen laut, die nach Mauern rufen, sich von Globalisierung oder Migration bedroht fühlen und von einer Mauer beschützt werden wollen. Aber was können Mauern wirklich aufhalten?

Mit diesem Materialheft möchten wir Sie, liebe Lehrer*innen, einladen, sich zusammen mit Ihren Schüler*innen diesen Fragen weiter zu nähern und die Jugendlichen auf der Suche nach Ihren eigenen Fragen zu begleiten und zu bestärken. Zu den Themenfeldern Alltag und Flucht im geteilten Deutschland, Diktatur & Demokratie, Folgen von Teilung und Grenzen und Mauern gestern, heute, morgen finden Sie sowohl didaktische als auch theaterpraktische Einheiten, die sie separat durchführen oder auch miteinander kombinieren können.

Das Begleitprogramm zum Theaterstück #BerlinBerlin ist eine Kooperation von Theater Strahl Berlin und der Stiftung Berliner Mauer.

Ergänzend zum Besuch des Theaterstücks #BerlinBerlin können Sie Bildungsangebote in der Gedenkstätte Berliner Mauer und der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde buchen.

Herzlich Willkommen bei Theater Strahl!

Wir freuen uns immer über Ihre Fragen und Anregungen - nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf!

Ihre theaterpädagogische Abteilung von Theater Strahl

Informationen zum Stück

#BerlinBerlin

ab 14 Jahre

Uraufführung am 13. März 2018

Spielort: STRAHL.Halle Ostkreuz, Marktstr. 9-12, 10317 Berlin-Lichtenberg

Von:	Sina Ahlers, Uta Bierbaum, Günter Jankowiak und Jörg Steinberg
Regie:	Jörg Steinberg
Dramaturgie:	Holger Kuhla
Musikalische Leitung:	Wolfgang Böhmer
Bühne:	Fred Pommerehn
Kostüm:	Stephanie Dorn
Regieassistenz:	Janina Reinsbach
Theaterpädagogik:	Caroline Schließmann
Illustration:	Wyn Tiedmers
Es spielen:	Beate Fischer, Josephine Lange, Oliver Moritz, Sarah Schulze-Tenberge, Justus Verdenhalven, Raphael Zari

Inhalt

Ingo wird am 13. August 1961, genau am Tag des Mauerbaus, in Ost-Berlin geboren. Seitdem wird die Existenz des „Antifaschistischen Schutzwalls“ sein gesamtes Leben bestimmen.

Seinen Vater wird er niemals kennenlernen, was ebenfalls mit dem Bau der Mauer zu tun hat. Sein Vater Klaus war am Tag des Mauerbaus gerade in West-Berlin. Er steckt in einer Zwickmühle und entscheidet sich erst einmal zu bleiben, ohne sich bei seiner Freundin oder Mutter zu melden. Ingo wird vaterlos aufwachsen.

Dagmar, Ingos Mutter verdrängt das Thema und Klaus seine wahre Herkunft, die er in der neuen Heimat verheimlicht. Er heiratet kurz nach dem Mauerbau und bekommt zwei Töchter, Dagmar bleibt alleinerziehende Mutter.

Nach über 20 Jahren kommt es jedoch zu einem folgenreichen Wiedersehen von Klaus und Ingos Onkel Dietmar, der sich stets wie ein Vater um Ingo kümmerte. Die Begegnung in der Transitraststätte Michendorf droht zu eskalieren und Dietmar findet heraus, wo Klaus jetztwohnt.

Als Ingos Großmutter und Mutter von Klaus in Ost-Berlin stirbt, schreibt Dietmar ihm einen Brief nach West-Berlin. Den findet Nicole, die älteste Tochter von Klaus. Er kann seine Vergangenheit nun nicht mehr leugnen. Es kommt zum Bruch zwischen ihm und seiner Tochter.

Auf der Beerdigung von Oma Gertrud in Ost-Berlin, treffen sich Ingo und seine Halbschwester Nicole zum ersten Mal. Als Ingo jedoch von Dietmars Brief an Klaus erfährt, reicht es ihm. Wütend entschließt er sich einen Ausreiseantrag in die BRD zu stellen. 1988 wird Ingos Antrag genehmigt und der Termin seiner Ausreise festgelegt. Es ist der 10. November 1989.

Am Abend des 9. November 1989 feiert er mit seinen Freunden seine Ausreise und erfährt, dass gerade die Mauer geöffnet wurde.

Figurensteckbriefe

Ingo wurde 1961, am Tag des Berliner Mauerbaus, in einer Ostberliner Poliklinik geboren. Die Teilung der Stadt und der Verlust des Vaters, wird sein ganzes Leben bestimmen. 1986 stellt Ingo offiziell einen Ausreiseantrag in die BRD. 1989 wird der Antrag genehmigt und der 10. November 1989 als geplanter Ausreisetermin genannt.

Dagmar, Ingos Mutter, lebt seit dem Mauerbau als alleinerziehende Mutter in Ost-Berlin. Sie verdrängt und verheimlicht gegenüber ihrem Sohn, dass Klaus, ihr damaliger Freund und Ingos Vater, 1961 im Westen blieb und den Kontakt komplett abbrach.

Dietmar, Dagmars Bruder, ehemaliger Kollege von Klaus. Über ihn hat Dagmar Klaus kennengelernt. Dietmar kümmert sich wie ein großer Bruder und Ersatzvater um Ingo.

Gertrud, Ingos Oma und Mutter von Klaus. Hat seit 1961 keinen Kontakt mehr zu ihrem Sohn. Sie wird seinen Weggang niemals verkraften. Sie liebt ihren Enkel Ingo, dennoch verheimlicht sie ihm gegenüber die Wahrheit über seinen Vater, so lange es geht.

Klaus, Ingos Vater, lebte bis 1961 in Ost-Berlin, arbeitete jedoch im Westteil der Stadt. Am Tag des Mauerbaus war er dienstlich im Westen und kehrte nicht in den Osten zurück. Seither hat er keinerlei Kontakt nach Ost-Berlin. In West-Berlin gründete er ein paar Jahre nach 1961 eine neue Familie. Er konstruierte sich eine neue Identität, verdrängte und verheimlichte bis 1986 konsequent seine Herkunft und Vergangenheit.

Marlene, die neue Frau von Klaus. Sie haben zwei Kinder gemeinsam. Die Ehe mit Klaus zerbricht in den 1980er Jahren.

Nicole, ist die älteste Tochter von Marlene und Klaus. Sie steht im ständigen emotionalen und politischen Zwist mit ihrem Vater. Nicole findet durch einen Zufall die Vergangenheit ihres Vaters heraus. In Ost-Berlin trifft sie während der Beerdigung ihrer Großmutter Gertrud, auf ihren Halbbruder Ingo.

Olinga, Nicoles Schwester und Ingos Halbschwester, ist die jüngste Tochter von Marlene und Klaus.

Ralfi, ist Dagmars Arbeitskollege und ihr neuer Freund.

Renate, Bekannte von Dagmar. Beide sind im gleichen Mietshaus groß geworden.

Micha, seit dem Kindergarten einer der besten Kumpels von Ingo. Sohn einer Gastwirtsfamilie und überzeugt davon, dass die DDR das bessere Deutschland ist.

Jurgen, ist ebenfalls seit dem Kindergarten einer der besten Kumpels von Ingo.

Jürgens Eltern, ein der DDR gegenüber sehr kritisches Paar.

Yvonne, das erste Mädchen, in das sich Ingo verliebt.

Andrea, Freundin von Ingo, Jürgen und Micha. Sie wird den drei Freunden am 9. November 1989 die Botschaft überbringen, dass die Mauer „offen“ ist.

C und D, zwei Jugendliche aus einer fernen Zukunft, die auf Reste einer Mauer stoßen und sie hinterfragen.

Szenenspiegel

Prolog

In einer fernen Zukunft. C und D, zwei Jugendliche, stehen in einer Gegend, wo Berlin vielleicht einmal war, vor den Resten einer Mauer.

Szene 1

15. August 1961. Zwei Tage nach dem Bau der Berliner Mauer, vor einem Krankenhaus in Ostberlin. Dagmar mit ihrem zwei Tage alten Sohn Ingo auf dem Arm. Sie will wissen, wo Klaus, ihr Freund und Ingos Vater, ist.

Szene 2

Ein paar Tage nach Ingos Geburt. Klaus, sein Vater, in West-Berlin. Er hat Gewissensbisse und rechtfertigt sich, warum er nicht in den Osten zurückkehren will und kann.

Szene 3

1962 in Ost-Berlin. Ingos erste Impfung steht an und seine Mutter Dagmar diskutiert mit einer Bekannten, wie leicht oder schwer es ist, als Alleinerziehende im Osten zu überleben.

Szene 4

1966 in West-Berlin. Vorweihnachtszeit in der neuen Familie von Klaus. Seine Ehefrau Marlene ist schwanger und Klaus lernt gerade für eine Qualifikationsprüfung in seinem Job. Marlene packt Weihnachtspäckchen für Familien in Ost-Berlin, womit Klaus ein Problem hat.

Szene 5

1966. Heiligabend in Ostberlin. Ingo wartet auf die Bescherung. In diesem Jahr spielt nicht Onkel Dietmar den Weihnachtsmann. Dagmar hat ihren neuen Freund zu Gast, der die Rolle in diesem Jahr übernehmen muss. Ingo glaubt, hinter der Weihnachtsmannlarve steckt sein Vater. Es kommt zum Streit in der Familie.

Szene 6

1968. Ingo und sein Kumpel Jürgen gucken bei dessen Eltern West-Fernsehen, was Ingo eigentlich nicht darf. Als Dagmar ihren Sohn abholt, diskutieren Jürgens Eltern gerade die Folgen der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ durch sowjetische Panzer und Ingo muss seiner Mutter erklären, wer eigentlich „Tarzan“ ist.

Szene 7

1971 in Westberlin, Spannungen in Klaus' Familie. Marlene ist zum zweiten Mal schwanger, möchte das Kind aber in Holland abtreiben. Klaus jedoch will das Kind.

Szene 8

Herbst 1974, Ingo, Micha und Jürgen auf der Kegelbahn der Gastwirtschaft von Michas Eltern. Sie rauchen heimlich und diskutieren über einen Zeitungsartikel, in dem ein verliebtes Mädchen zu ihrem Freund reisen möchte. Doch der lebt im Grenzgebiet zwischen DDR und BRD, was ihr Vorhaben fast unmöglich macht.

Szene 9

1976 auf einer Schuldisco in Ost-Berlin. Ingo, Jürgen und Micha regen sich wieder einmal über die in der DDR vorgeschriebene 70% Ost-, 30% West-Musikaufteilung auf. Zur gleichen Zeit wütet Klaus in Westberlin gegen die antiautoritären Erziehungsmethoden im Kinderladen seiner Tochter Olinga, während Ingo auf der Schuldisco endlich mit Yvonne tanzt. Es kommt fast zum ersten Kuss. Jürgen, Micha und Ingo streiten das erste Mal über Sinn und Unsinn einer Flucht aus dem Osten.

Szene 10

1980 in West-Berlin, Nicole ist gerade aus dem Sommerferienlager zurückgekehrt. Olinga war mit den Eltern im Urlaub und glaubt, dass sich Klaus und Marlene bald scheiden lassen. Nicole singt und spielt Gitarre. Sie hat Sören kennengelernt, der, wenn er volljährig ist, in den Osten übersiedeln will. Nicole ist verliebt und fasziniert von Sörens Idee.

Szene 11

Spätsommer 1980, Familienfeier in Ost-Berlin. Oma Gertrud feiert ihren 70. Geburtstag und in Polen hat sich mit der „Solidarność“ gerade die erste freie Gewerkschaft im Ostblock gegründet. Ingo möchte, bevor er zur Armee muss, mit seinem Kumpel Jürgen nach Polen in den Urlaub. Seine Mutter ist entsetzt, denn sie glaubt, Ingo will sich über Polen in den Westen absetzen. Oma Gertrud erzählt zum ersten Mal, welchen Schmerz sie erlitt, als sie mit Klaus schon einmal einen geliebten Menschen verloren hatte. Sie fleht Ingo an zu bleiben.

Szene 12

September 1981 in West-Berlin. Nicole wird bei einer Demo gegen die Räumung besetzter Häuser von der Polizei festgenommen. Marlene holt sie aus der Haft. Als Mutter und Tochter nach Hause kommen, eskaliert der schon länger gärende Streit zwischen Nicole und ihrem Vater.

Szene 13

1982 trifft Dietmar nach 21 Jahren in einer Transitraststätte in Michendorf (Bezirk Potsdam) zufällig auf Klaus. Dietmar macht Klaus schwere Vorwürfe, seine Mutter und seinen Sohn im Stich gelassen zu haben.

Szene 14

1986 in West-Berlin. Klaus und Marlene sind geschieden. Nicole besucht ihren Vater und konfrontiert ihn mit dem Brief von Dietmar. Klaus muss seiner Tochter die Wahrheit über sich offenbaren. Es kommt zum Bruch zwischen beiden.

Szene 15

1986 auf einem Friedhof in Ost-Berlin. Oma Gertrud wird beerdigt. Ingo trifft zum ersten Mal auf seine Halbschwester Nicole, von der er bislang nichts wusste. Er erfährt die Wahrheit über seinen Vater und von jenem Brief, den Dietmar an Klaus geschrieben hatte. Er fühlt sich betrogen und belogen und entschließt sich, einen Ausreiseantrag zu stellen.

Szene 16

Sommer 1988 in Berlin-Weißensee. Der „Boss“, Bruce Springsteen, gibt ein außergewöhnliches Konzert vor ca. 200 000 Menschen. Ingo, Jürgen und Micha sind dabei. Ingo trifft wieder auf Nicole.

Szene 17

9. November 1989. Ingo feiert mit Micha und Jürgen seinen letzten Tag im Osten. Andrea kommt und berichtet, dass angeblich die „Mauer offen“ ist, wie es in den Nachrichten heißt. Die Freunde können es nicht fassen, gehen aber dennoch los Richtung Grenzübergang Bornholmer Strasse. Ingo bleibt zurück. Nicole kommt dazu.

EPILOG

Wieder in einer fernen Zukunft. C und D, immer noch in einer Gegend, die vielleicht einmal Berlin war, diskutieren vor den Resten einer Mauer.

Regisseur Jörg Steinberg im Gespräch

Nach „The Working Dead“ (Uraufführung Mai 2015 bei Theater Strahl), den Stücken über die Fans des 1. FC Union Berlin oder „Bornholmer Straße“ (Theater Halle) erzählt uns „#BerlinBerlin“ als zweite Produktion bei Theater Strahl nun wieder etwas über die Geschichte und die Menschen Berlins.

Was reizt dich an den Stoffen, die dir die Stadt liefert?

Vielleicht kenne ich mich da am besten aus. Ich kann von mir und meinem Blickwinkel aus erzählen. „Heimat ist da, wo Erinnerung sich auskennt.“, fällt mir in diesem Zusammenhang ein.

Ein Theaterstück über das Leben im geteilten Berlin - Ostalgie, Nostalgie, Geschichtsunterricht – was erwartet das Publikum?

Eine Reise in die Vergangenheit einer ganz normalen Familie, die durch den Mauerbau in Berlin 1961 getrennt wurde. Uns interessiert aber nicht nur die Geschichte, sondern vielmehr aus welchem Material die Mauern sind, die uns

heute noch trennen, mit denen wir uns abgrenzen, wo deren Wurzeln sind.

Welche Bezüge zur Gegenwart gibt es?

Das Bestehende hinterfragen zu müssen, ist gerade in der Geschichte Deutschlands ein entscheidender Punkt. Woher kommen wir? Wie sind wir geworden, was wir sind? Sind wir diesseits oder jenseits der Mauer? In Sicherheit oder in Freiheit? Wie schnell sind wir bereit, neue Grenzen zu ziehen? Was wissen wir von denen jenseits der von uns errichteten Mauern? Das sind die Fragen, die wir aus der Geschichte an die Gegenwart stellen.

Theater Strahl macht Theater für ein junges Publikum, was macht das Stück für Jugendliche interessant?

Die junge Generation hat mit den gleichen Problemen zu kämpfen, gegen die Eltern, mit dem gleichen und anderen Geschlecht, um den eigenen Platz im Leben. Interessant ist, wie das jeweilige politische System in das Leben eingreift, es beeinflusst. Zwischen gestern und heute, unserer Geschichte und der Gegenwart gibt es eine Menge Unterschiede, aber auch unzählige Gemeinsamkeiten.

*Du hast mit drei weiteren Autor*innen, geboren vor und nach der Wende, ost- und westsozialisiert, das Stück in einem kollektiven Prozess geschrieben, wie war das?*

Unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft sind vier unterschiedliche Textflächen entstanden. Vier unterschiedliche Perspektiven auf ein Stück Geschichte und die eigene Gegenwart, war nicht nur spannend, sondern bewahrte uns auch, so hoffen wir, vor Verallgemeinerungen.

Didaktischer Teil

Das Nachgespräch

Das Ziel eines Nachgesprächs ist gemeinsam das Geschehen zu rekonstruieren, Unklarheiten zu besprechen und Zusammenhänge herauszufinden, um einen Eindruck von der großen Vielfalt möglicher Interpretationen zu gewinnen. Idealerweise führen sogenannte „offene“, allgemein formulierte Fragen zu einer lebendigen Diskussion, die ihre eigenen Problemstellungen entwickelt. Eher „geschlossene“ Fragen, die einen Fokus auf bestimmte Aspekte setzen, können hilfreich sein, um Erinnerungen wach zu rufen, das Gespräch in Gang zu bringen und es schrittweise auf eine offene Form hinzuführen.

Fragen zur Inszenierung

- Diskutiert die Entscheidung von Klaus, im Westen zu bleiben.
- Warum ist es Dagmar so wichtig, Ingo's Glauben an den Weihnachtsmann aufrecht zu erhalten?
- Was könnte Nicole an der Studierendenbewegung faszinieren?
- Worin besteht der Konflikt zwischen Marlene und Klaus?
- Was geht in Klaus und Dietmar vor, als sie sich zufällig auf der Transitraststätte begegnen? Wie stehen die Figuren zu den politischen Systemen, in denen sie leben?
- Was könnte in Ingo vorgehen, als die Mauer fällt?
- Welche Funktion haben die Mauersteine im Bühnenbild?
- Welche Besonderheiten kennzeichnen die Kleidung der Schauspieler*Innen?

Fragen zum Weiterdenken

- Habt ihr eine persönliche Ost-/West-Geschichte?
Was verbindet ihr mit der Bezeichnung „Ossi“ und „Wessi“?
- Sind euch Fluchtversuche aus dem Osten in den Westen bekannt?
- Wo in Berlin sind heute noch Überreste der Berliner Mauer zu finden?
- Ist das geteilte Berlin heute noch sichtbar/spürbar? Wenn ja, wo/inwiefern?
- Spielt die damalige Teilung zwischen Ost und West heute noch eine Rolle in der Gesellschaft?
- Wo in eurem Umkreis gibt es Mauern?
- Welche Mauern weltweit fallen euch ein? Warum sind sie gebaut worden?
- Was bewirken Mauern?
- Welche Worte fallen euch ein, in denen das Wort „Grenze“ vorkommt?

Alltag und Flucht im geteilten Deutschland

Modul 1	Fluchtmotive aus Ost- und Westdeutschland
Dauer	30 Min.
Ziel	Inszenierungsnachbereitend Reflexion von Stück und Protagonisten
Stückbezug	Ingo favorisiert den Westen, Nicole den Osten
Material	2 weiße Plakate, Stifte
Ablauf	Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt, jeder wird ein Plakat ausgehändigt. Die eine Gruppe sammelt Gründe, warum Ingo den Osten verlassen möchte. Die andere Gruppe beschäftigt sich mit Nicoles Wünschen und Motiven, den Westen zu verlassen. Im Anschluss stellen beide Gruppen ihre Ergebnisse vor und diskutieren diese.

Modul 2	Bühnenbild Fluchtversuch
Dauer	Hausaufgabe 60 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Interdisziplinäres künstlerisches Arbeiten
Stückbezug	Szene 8/9
Material	Schuhkarton, alle Materialien sind erlaubt
Ablauf	Die Schüler*innen recherchieren einen der Fluchtversuche, die in der ehemaligen DDR unternommen worden sind und übersetzen die Flucht in ein Bühnenbildmodell.

Diktatur und Demokratie

Modul 3	Unterschiede zwischen Demokratie und Diktatur
Dauer	Hausaufgabe 30 Min. + Unterricht 30 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Selbstständige Internetrecherche, Auseinandersetzung

	mit politischen Systemen
Stückbezug	übergreifend
Material	Kopiervorlage 2
Ablauf	Die Schüler*innen recherchieren (als Hausaufgabe) die Unterschiede zwischen den Herrschaftsformen Demokratie und Diktatur anhand folgender Kriterien: Politik, Wirtschaft, Ausbildung, Beruf, Reisen, Freizeit, Presse. Im Unterricht werden die Recherchen besprochen und die Herrschaftsformen miteinander verglichen.

Modul 4	Die 68er Bewegung/ Studentenproteste
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend Die Schüler*innen setzen sich mit Hintergründen der Studierendenbewegung auseinander.
Stückbezug	Nicole ist Teil der Studentenbewegung in West Berlin
Material	Kopiervorlage 2
Ablauf	Die Schüler*innen lesen den Auszug aus dem Artikel „Deutschlands wilde Jahre“ (Kopiervorlage 2). Anhand des Textmaterials wird in der Gruppe über folgende (möglichen) Fragen diskutiert. <ol style="list-style-type: none"> 1. Was waren die Motive/ Ziele dieser Bewegung? 2. Welche Merkmale wurden den Studierenden in den 68ern zugeschrieben? 3. Welche Rolle spielte die Polizei? 4. Was könnte Nicole motiviert haben, sich als Teil der Bewegung zu begreifen?

Modul 5	Jugend in der DDR: FDJ
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Die Schüler*innen erhalten einen Einblick in die Struktur der DDR Jugend und reflektieren diese in Bezug auf ihre persönlichen Lebenswelten.
Stückbezug	Ingo, Michael und Jürgen sind Teil der DDR Jugend
Material	Kopiervorlage 3, Kopiervorlage 4
Ablauf	Die Schüler*innen arbeiten im Textausschnitt „Blauhemden unter roten Fahnen“ (Kopiervorlage 3) die Ziele der FDJ heraus. Im Anschluss werden diese mit der Karikatur (s. Kopiervorlage 4) und mit den Lebenswelten der SuS in Bezug gesetzt.

Folgen von Teilung und Grenzen

Modul 6	Die Grenzen und wir
Dauer	45 Min. // auch als Hausaufgabe möglich
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Persönliche Auseinandersetzung mit der Teilung Deutschlands
Stückbezug	übergreifend
Material	Kopiervorlage 1
Ablauf	Die Schüler*innen zeichnen in Stillarbeit die Grenze auf der Kopiervorlage nach, oder dort, wo sie vermutet wird. Sowohl im Ost- als auch im Westteil markieren die SuS eine persönliche (Familien-) Geschichte. Wer hatte wo Verwandte oder Freunde? Inwiefern wurden sie mit der Teilung konfrontiert? Austausch darüber im Anschluss.

Modul 7	Ich hier, du dort!
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsnachbereitend Die Schüler*innen setzen sich mit den emotionalen Konsequenzen von Teilung auseinander.
Stückbezug	Klaus: Glaub nich', das ick freiwillig hier bin, wenn ick diese blöde Dienstreise nicht machen müsste, hätt' ick eure Scheißzone nie betreten. Dietmar: Schämt sich für seine Ostdeutsche Heimat! Bist ja jetzt Mensch erster Klasse, was? (Szene 13)
Ablauf	Diskutieren Sie mit den Schüle*innen die Textstelle aus dem Stück. Die SuS erhalten die Aufgabe, die Sätze von Dietmar und Klaus umzuschreiben. Wie würde sich das Stück verändern, wenn die Haltung der beiden Figuren anstatt von Abwertung, Vorurteilen und Neid, von Sehnsucht, Trauer, Neugier oder Interesse geprägt wäre?

Mauern gestern, heute, morgen

Modul 8	Mauern heute
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Die Schüler*innen stellen eine Verbindung zu globalen, real existierenden Mauern her.
Ablauf	Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Die

	Schüler*innenrecherchieren in 30 Minuten im Internet nach aktuell existierenden Mauern auf der ganzen Welt. Im Anschluss werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert (z.B. Gaza-Streifen, Grenze zu Mexiko etc.).
--	--

Modul 9	Bedeutung von Mauern
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Abstrakte Auseinandersetzung mit der Thematik
Stückbezug	Prolog
Material	Kopiervorlage 6
Ablauf	Die Schüler*innen lesen den Prolog und untersuchen ihn auf die Bedeutung von Mauern.

Theaterpraktischer Teil

Alltag und Flucht im geteilten Deutschland

Modul 10 (Erweiterung zu Modul 2)	Regiekonzept zu Bühnenbildmodell „Fluchtversuch“
Dauer	60 Min. / erweiterungsmöglich
Ziel	Inszenierungsnachbereitend/Inszenierungsnachbereitend Erstellen eines Regiekonzepts
Stückbezug	Szene 8/9
Ablauf	Die Schüler*innen stellen sich ihre Bühnenbildmodelle vor. Jede*r sucht sich eins aus, zu dem sie/er ein kurzes Regiekonzept schreibt. Es besteht die Möglichkeit, dass die SuS diese Konzepte in weiteren Einheiten auch szenisch umsetzen.

Modul 11	Kein Durchkommen!
Dauer	15 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Emotionale Auseinandersetzung mit der Thematik durch die Konfrontation mit einer menschlichen „Mauerbildung“, bzw. beim Versuch, diese zu durchbrechen
Stückbezug	übergreifend
Ablauf	Die Gruppe bildet einen großen Kreis, ohne sich festzuhalten. Ein*e Spieler*in (mit ausreichend Selbstbewusstsein) wird ausgewählt und erhält die Aufgabe, den bestehenden Kreis zu durchbrechen und ins Innere zu gelangen. Im Anschluss werden die individuellen Erfahrungen mit der Klasse diskutiert: wie habt ihr euch als Gruppe gefühlt? Wie fühlt es sich als Einzelkämpfer*in an, wenn man an einer Mauer abprallt? Welche Gefühle werden evoziert? (Z.B. Wut, Gemeinschaftsgefühl, Sehnsucht etc.)

Diktatur und Demokratie

Modul 12	Führen und Folgen
Dauer	20 Min. (2 x 10 Min.)

Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Emotionale Auseinandersetzung im Spektrum „Führen“ und „Folgen“
Stückbezug	übergreifend
Ablauf	Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt. Gruppe A befindet sich gleichmäßig verteilt an den Seiten des Raumes, während sich B im Inneren des Raumes aufhält. Gruppe A ist kommandogebend, Gruppe B ist ausführend (Wechsel nach 10 Min.). A schreibt B vor, was sie zu tun haben (z.B. gleichmäßig marschieren und lächeln). Gruppe B muss den Anweisungen folgen, sonst wird die gesamte Gruppe bestraft (z.B. Liegestütze etc.). Alle kommandogebenden Schüler*innen müssen mindestens einmal ein Kommando gegeben haben. Die Reihenfolge ist egal. Im Anschluss werden die Erfahrungen reflektiert. Auf der Basis dieser Auseinandersetzung kann ein Bezug zum Kontroll- und Regulierungsverhalten der DDR hergestellt werden.

Folgen von Teilung und Grenzen

Modul 13	Ein Weihnachtsmann
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsnachbereitend Szenische Umsetzung eines lyrischen Textes, Chorisches Sprechen
Stückbezug	Szene 5
Material	Kopiervorlage 5
Ablauf	Die Spieler*innen inszenieren in Kleingruppen den Textauszug. Theatrales Mittel dabei ist das Chorische Sprechen.

Mauern gestern, heute, morgen

Modul 14	Mauern im Alltag
Dauer	45 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Die Schüler*Innen schärfen ihr Bewusstsein für existierende Mauern in ihrem direkten Umfeld und setzen diese Impulse künstlerisch um.
Stückbezug	übergreifend

Material	Handy oder Kamera
Ablauf	<p>Die Schüler*innen fotografieren als Hausaufgabe Mauern, denen sie im Alltag begegnen und drucken sie auf einem DinA 4 Blatt aus. In der nächsten Stunde werden die Bilder zur allgemeinen Ansicht präsentiert. Es werden Paare gebildet, die sich je ein Bild aussuchen und anhand dessen eine kurze Szene entwickeln. Diese werden im Anschluss präsentiert. Die jeweilige Mauer soll das Motiv für die Szene darstellen.</p> <p>Beispiel: Gartenzaun = Streit um Grundstück; Gefängnismauer = Dialog der Insassen oder Gefängniswärter oder Anwohner usw.</p>

Modul 15	Berliner Mauerreste
Dauer	öffentlicher Raum 30 Min. + 60 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend
Stückbezug	übergreifend / Prolog / Epilog
Material 16	Stift, Paper, (Handy-) Aufnahmegerät
Ablauf	<p>Die Schüler*innen gehen in den Öffentlichen Raum. Wo in Berlin gibt es noch Mauerreste? Aufgabe ist, sich 15 Minuten dort aufzuhalten und zu dokumentieren, was passiert. Außerdem kann ein Interview mit einem Touristen geführt werden, warum er die Berliner Mauer interessant findet. Im Workshopraum wird die Dokumentation/ das Interview szenisch umgesetzt.</p>

Modul 17	All Sight Galery
Dauer	10 Min. // erweitert: 45 Min.
Ziel	Inszenierungsvorbereitend / Inszenierungsnachbereitend Spaß 😊
Stückbezug	übergreifend
Material	Papierrolle/- Tischdecke, Stifte, Klebeband,

Ablauf	Das Papier wird auf dem Boden ausgebreitet oder an die Wand gehangen. Aufgabe: „Das Papier steht symbolisch für eine Mauer, die für immer bleiben wird. Hinterlasse eine Botschaft für die folgenden Generationen.“ Falls die Frage aufkommt, was sich auf der einen bzw. der anderen Seite der Mauer befindet, kann dem auf folgende Weise nachgegangen werden: positioniert euch auf jeweils einer Seite und entwickelt ein politisches System, in dem ihr gerne leben würdet!
--------	--

Informativer Teil

Deutsche Teilung, Berliner Mauer und Flucht aus der DDR

Die Mauer trennt Stadt und Menschen

Auf einer Länge von rund 160 km trennte die Berliner Mauer zwischen dem 13. August 1961 und dem 9. November 1989 zwei Stadthälften und zugleich zwei entgegengesetzte Gesellschaftssysteme voneinander. Mit ihrer Errichtung riss die SED-Führung Familien und Freundschaften auseinander. Ost-Berliner*innen verloren ihren Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplatz im Westteil der Stadt.

Viele Menschen nahmen die Abriegelung der Sektorengrenzen nicht hin. Sie suchten nach Wegen, die DDR zu verlassen. Für einige stellten die Fenster von Wohnhäusern entlang der Grenze, die Kanalisation oder Grenzgewässer Fluchtwege dar. Andere versuchten die Flucht über die Grenzanlagen oder versteckt in Fahrzeugen. Auch Tunnel gehörten zu erfolgreichen Fluchtwegen aus der DDR. Allein in der Bernauer Straße gab es dreizehn Tunnelprojekte, von denen durch drei, Menschen nach West-Berlin fliehen konnten¹.

Die SED-Führung wollte diese Fluchtbewegung nach West-Berlin mit der Berliner Mauer aufhalten. Anfangs nur ein Stacheldrahtzaun konnte die abgeriegelte Grenze die Menschen nicht aufhalten. Die SED ließ sie deshalb ausbauen, so dass nach einer einfachen Mauer schließlich eine komplexe und tief gestaffelte Grenzanlage zur Verhinderung von Fluchten entstand. Dabei prägt die letzte Ausbauphase der Berliner Mauer bis heute unser Bild des Bauwerks. Eine ca. 3,60 Meter hohe Stahlbetonmauer mit aufgesetztem Rohr schloss den Grenzstreifen nach West-Berlin ab: die „Grenzmauer 75“. Das Tödliche waren jedoch die Grenzsoldaten. Ihr Auftrag war es, jede Flucht zu verhindern.

Flucht aus der DDR

Die Entscheidung zur Flucht aus der DDR fiel vielen schwer. Schließlich bedeutete das Verlassen des ostdeutschen Staates auch, dass man in vielen Fällen auch die Familie, das vertraute Umfeld sowie das Hab und Gut zurücklassen würde. Eine Rückkehr war auf absehbare Zeit nicht möglich.

Auch für die Dagebliebenen konnte die Flucht oder das Fluchtvorhaben schwere Folgen haben. Mitarbeiter*innen des 1950 gegründeten Ministeriums für Staatssicherheit (MfS, Stasi), versuchten herauszufinden, ob die Angehörigen sich der Mitwisserschaft schuldig gemacht haben. Nicht nur die Flucht ist strafbar, sondern auch die Fluchtvorbereitungen und das Wissen um die Fluchtabsichten anderer.

¹ Auskunft von Frau Dr. Maria Nooke zum aktuellen Forschungsstand, Januar 2017: In ihrer Publikation *Der verratene Tunnel: Geschichte einer verhinderten Flucht im geteilten Berlin*. Bremen 2002, auf S. 6 gibt sie noch 15 Projekte an. Neue Aktenfunde konnten die Anzahl korrigieren.

Nach der erfolgreichen Flucht stand zunächst der Weg ins Notaufnahmelager Marienfelde an. Hier sollten alle Flüchtlinge das Notaufnahmeverfahren durchlaufen, um eine Aufenthaltsgenehmigung für die Bundesrepublik und West-Berlin zu erhalten. In diesem und weiteren Lagern erfolgten ihre Unterbringung und Versorgung.

Abgelehnte Antragsteller*innen wurden weder bestraft noch in die DDR zurückgeschickt. Sie waren aber von den staatlichen Eingliederungshilfen für DDR-Flüchtlinge ausgenommen und auf Fürsorgeleistungen angewiesen.

Todesopfer an der Berliner Mauer

Der aktuelle Forschungsstand (August 2017) geht von 140 Todesopfern an der Berliner Mauer aus. Ausführliche Informationen zu ihnen sind u.a. auf der Website der Gedenkstätte Berliner Mauer dokumentiert². Unter ihnen sind 101 Flüchtlinge, die beim Fluchtversuch erschossen wurden, verunglückten oder Suizid begangen. Weitere 30 Menschen aus Ost und West hatten keine ohne Fluchtabsichten und wurden ebenso wie ein sowjetischer Soldat erschossen oder verunglückten tödlich. Hinzu kommen acht im Dienst getötete Grenzsoldaten der DDR, die durch einen Flüchtling, einen Fluchthelfer, einen West-Berliner Polizisten, Fahnenflüchtige oder einen Kameraden getötet wurden.

Grenzausbau und KSZE-Schlussakte

Im selben Jahr, in dem die DDR die KSZE-Schlussakte unterzeichnet und damit die Allgemeinen Menschenrechte anerkennt, beginnt der Ausbau der Grenzanlagen. Das Jahr 1975 bringt vor allem eine Neuerung: Viele, die nicht mehr in der DDR leben wollen oder können, stellen nun einen Antrag auf Übersiedlung in die Bundesrepublik. Doch der Staat betrachtet diese Ausreiseanträge als rechtswidrig. Antragsteller*innen können ihren Arbeitsplatz verlieren. Die Kinder sind vom Abitur und weiteren Bildungswegen ausgeschlossen. Bis zum Oktober 1989 stellen etwa 250.000 DDR-Bürger*innen einen Ausreiseantrag.³

Osteuropa

Aus der Streikbewegung in Polen heraus entstand im Sommer 1980 die Solidarnosc (dt. Solidarität) als erste unabhängige Gewerkschaft. Sie hatte einen bedeutenden Einfluss auf den politischen Umbruch in Polen und auf das Ende des Kommunismus.

Als im März 1985 Michail Gorbatschow zum neuen Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt wird, beginnt eine Phase der Veränderung („Glasnost“ und „Perestroika“). Die Menschen in der DDR verfolgen die Geschehnisse in der Sowjetunion. Viele hoffen darauf, dass auch in ihrem Staat Reformen eingeleitet werden würden.

² Informationen und biografische Porträts der Todesopfer auf der Website der Gedenkstätte Berliner Mauer. URL: www.berliner-mauer-gedenkstaette.de/de/todesopfer-240.html (letzter Aufruf: 12.03.2018).

³Vgl. Ausreiseantrag. Begriffsklärung bei Jugendopposition der DDR: www.jugendopposition.de/lexikon/sachbegriffe/148357/ausreiseantrag

Herbst 1989 und Maueröffnung

Die Berliner Mauer sollte nicht nur die Fluchtbewegung nach Westen aufhalten, sondern diene zugleich dem Machterhalt der SED. Sie sollte zu einer Stabilisierung des politischen und wirtschaftlichen Systems der DDR beitragen. Als der Eiserne Vorhang in Ungarn einen Riss bekommt und in vielen Städten der DDR jeden Montag Menschen auf die Straße gehen, um für politische und gesellschaftliche Veränderungen zu demonstrieren, beginnt auch die Berliner Mauer ins Wanken zu geraten. Die Massendemonstrationen der friedlichen Revolution beförderten den Machtzerfall der SED-Führung wesentlich.

Am 9. November 1989, nach der berühmt gewordenen Pressekonferenz mit Günter Schabowskis Worten, drängen die Menschen zu den Grenzübergängen. Der Druck wird immer größer und die Grenzsoldanten öffnen schließlich die Übergänge. Nun ließ sich auch die Macht der SED nicht viel länger sichern.

Lernen am historischen Ort - Bildungsangebote der Stiftung Berliner Mauer

Gedenkstätte Berliner Mauer

Die Gedenkstätte Berliner Mauer ist der zentrale Erinnerungsort an die deutsche Teilung. Am historischen Ort in der Bernauer Straße erstreckt sie sich auf 1,4 km Länge über den ehemaligen Grenzstreifen. Hier befindet sich das letzte Stück der Berliner Mauer, das in seiner Tiefenstaffelung erhalten geblieben ist und einen Eindruck vom Aufbau der Grenzanlagen zum Ende der 1980er Jahre vermittelt.

Anhand der weiteren Reste und Spuren der Grenzsperrungen sowie der dramatischen Ereignisse an diesem Ort wird exemplarisch die Geschichte der Teilung nachvollziehbar.

www.berliner-mauer-gedenkstaette.de

Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde

Die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde ist das zentrale Museum in Deutschland zum Thema Flucht und Ausreise aus der DDR.

Rund vier Millionen Menschen verließen zwischen 1949 und 1990 die DDR in Richtung Bundesrepublik. 1,35 Millionen von ihnen passierten das 1953 gegründete Notaufnahmelager in Berlin-Marienfelde. Hier wurden sie untergebracht und versorgt. Hier durchliefen sie auch das notwendige Verfahren, um eine Aufenthaltsgenehmigung für die Bundesrepublik und West-Berlin zu erhalten.

Heute erinnert am historischen Ort eine Ausstellung an Ursachen, Verlauf und Folgen der deutsch-deutschen Fluchtbewegung. Die Erinnerungsstätte lädt sie ein, mehr über die Flucht und Ausreise im geteilten Deutschland zu erfahren.

www.notaufnahmelager-berlin.de

Lernen Sie die Gedenkstätte Berliner Mauer und die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde kennen! Wir bieten methodisch und inhaltlich vielfältige Führungen, Workshops und Zeitzeugengespräche an. Unsere Angebote sind für Schüler*innen kostenfrei.

Informationen zu unserem Bildungsangebot und den Buchungsmodalitäten finden sie auf unseren Websites.

Berliner Mauer Fotos

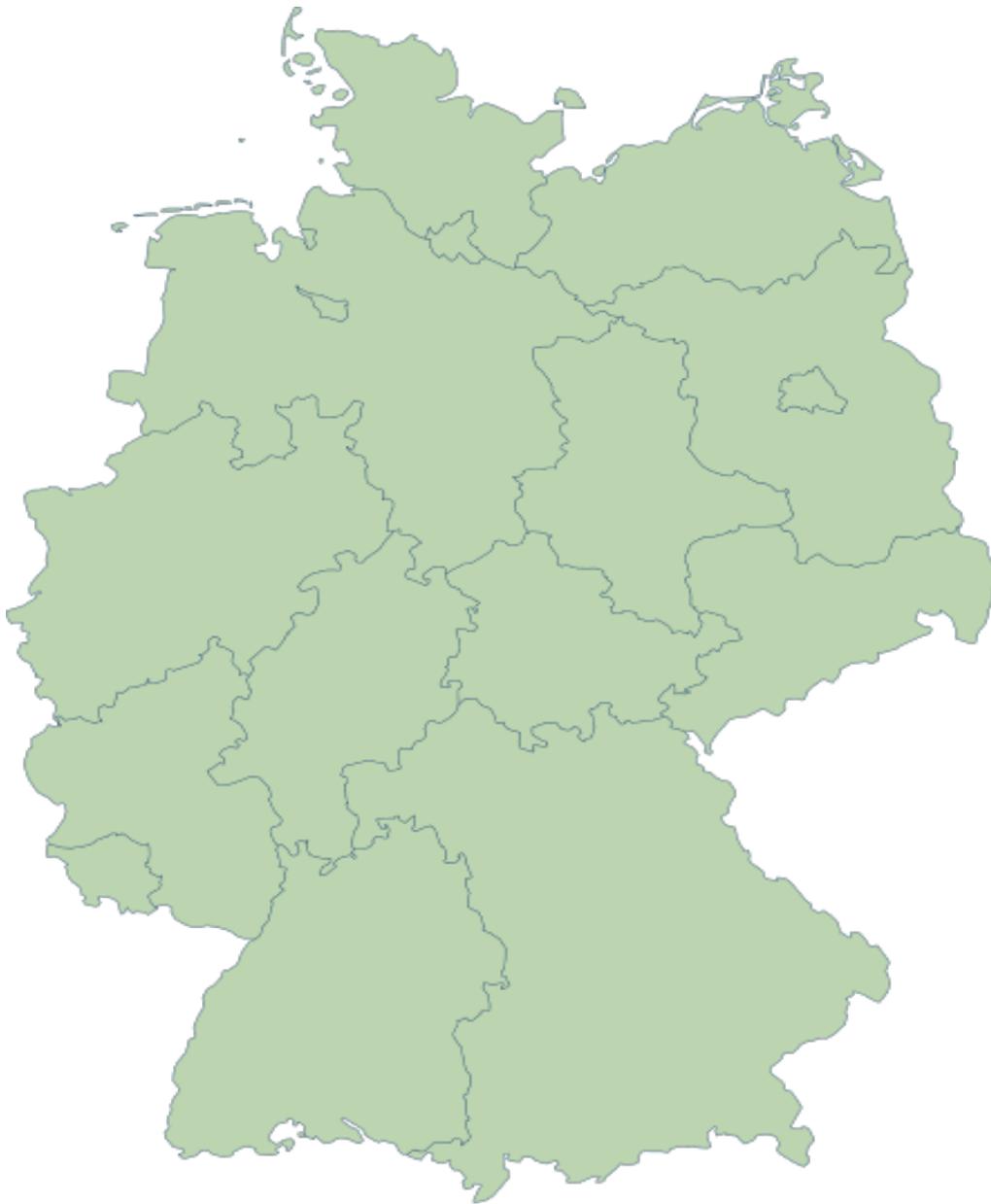
Die Foto-Sammlung der Stiftung Berliner Mauer bietet einen reichen Bilderfundus, der den gesamten Zeitraum und verschiedene Aspekte der Berliner Mauer dokumentiert. Ein Teil davon wird auf der Website Berliner Mauer Fotos vorgestellt und für die eigene Nutzung – speziell in der Bildungsarbeit – direkt, kostenfrei und mit Kontextinformationen zur Verfügung gestellt.

Es handelt sich durchgängig um bisher unbekannte Bildquellen zur Geschichte der Berliner Mauer und zeigt wenig bekannte Themen der gewaltsamen Teilung der Stadt. Dafür wurden historische Originalaufnahmen von professionellen und privaten Fotografen digitalisiert und erforscht, welche hier mit Datierung und Beschreibung frei recherchierbar sind. Für die pädagogische Arbeit stehen zudem eigens erstellte Lehr- und Lernmaterialien zu diesem Quellenbestand zur Nutzung bereit.

Mit diesem Pilotprojekt stellt die Stiftung Berliner Mauer erstmals Originalbestände online zur Verfügung. Wir freuen uns über Rückmeldung zu diesem Projekt und zur Nutzung dieser besonderen Bildquellen.
www.mauer-fotos.de

Kopiervorlagen

Kopiervorlage 1



Quelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/
File:Karte_Bundesrepublik_Deutschland.svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_Bundesrepublik_Deutschland.svg)

Kopiervorlage 2

Auszug aus: Deutschlands wilde Jahre von Michael Sontheimer

"Ho, Ho, Ho Chi Minh!"

Es war eine grimmige Zeit in West-Berlin. Die Frontstädter hatten sich noch nicht wirklich vom Bau der Mauer im August 1961 erholt. Sie sahen sich von Feinden in Gestalt der DDR-Kommunisten und deren sowjetischen Brüdern in Uniform umzingelt. Und jetzt tauchten plötzlich auch noch Feinde im Inneren der Trutzburg des freien Westens auf: Studenten. Sie hörten Beat-Musik, gerne als "Negermusik" gescholten. Sie hatten keine Ahnung vom Leben und den schrecklichen Bombennächten, die die Älteren durchgemacht hatten.

Diese langhaarigen Typen kritisierten die Amerikaner, die Schutzmacht, wegen ihres Feldzugs für die Freiheit in Vietnam. Sie wollten Axel Springer enteignen, dessen Blätter mehr als 70 Prozent der West-Berliner lasen. Sie ließen Mao Zedong hochleben. Ab in den Osten mit denen, sagten viele West-Berliner instinktiv. Über die Mauer schmeißen.

Tilman Fichter, Aktivist des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), erinnert sich: "Wir demonstrierten anfangs sehr friedlich, in Anzügen, mit Schlips umgebunden." Dann aber habe die Polizei bei fast allen Demonstrationen Wasserwerfer aufgefahren. "Zweimal bin ich mit einem Anzug vor einen Wasserwerfer geraten, ein drittes Mal sollte mir das nicht passieren. Ich konnte es mir nicht leisten, immer wieder Anzüge aufarbeiten zu lassen." Also kauften Fichter und seine Genossen sich so genannte "Friesennerze", gelbe Plastikregenjacken.

Noch etwas später setzten sie sich, um sich gegen die Polizeiknüppel zu schützen, Bauarbeiterhelme auf. Von den französischen Genossen lernten sie, sich unterzuhaken und die Reihe fest zu schließen gegen mögliche Spitzel und Provokateure. Beliebt war es, zu rhythmischen Rufen wie "Ho, Ho, Ho Chi Minh" auf und ab zu springen und dann mit Gebrüll loszustürmen.

"Sie werden uns alle ermorden"

Nachdem der Student Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 bei einer Demonstration von einem Kriminalpolizisten erschossen worden war, rechneten die Studenten mit dem Schlimmsten. Sie wollten nicht wieder Opfer sein wie die Linken, nachdem die Nazis die Macht ergriffen hatten. Gudrun Ensslin, die später die Rote Armee Fraktion (RAF) mitgründete, forderte bei einer Versammlung, dass die Demonstranten eine Polizeikaserne stürmen und sich bewaffnen sollten: "Das ist die Generation von Auschwitz. Sie werden uns alle ermorden." "Die Eskalation der Gewalt", sagt Fotograf Dannenbaum, "das hat mich damals betroffen gemacht." Sowohl von Demonstranten als auch von Polizisten habe er immer wieder etwas abbekommen. Eine Kamera wurde ihm geklaut, und

einmal "haben Demonstranten meinen VW-Käfer ein bisschen angekokelt":
Aber das verbuchte er unter Berufsrisiko.

Die Gewalt nahm stetig zu: Zunächst wehrten die Demonstranten sich nur zögerlich gegen die Polizeigewalt, am 2. Juni 1967 flogen die ersten Pflastersteine, aber nach dem Attentat auf Rudi Dutschke, den Kopf der Studentenbewegung, explodierte die Wut der Demonstranten. Mehrere Tausend belagerten den Sitz des Axel-Springer-Verlages in der Kochstraße (heute Rudi-Dutschke-Straße). Die Protestierenden, die Springer und seinen Journalisten wegen ihrer Hetze gegen die Studenten eine Mitschuld an dem Attentat gaben, bauten Barrikaden und versuchten, die Auslieferung der Zeitungen zu verhindern.

"Stoppt den Terror der Jungroten jetzt", war zuvor in der "Bild"-Zeitung zu lesen gewesen. Und: "Man darf auch die ganze Drecksarbeit nicht der Polizei und ihren Wasserwerfern überlassen." Die "Berliner Morgenpost" hatte empfohlen: "Störenfriede ausmerzen". Nahezu täglich hetzten die antikommunistischen Frontstadtblätter gegen "Polit-Gammler", die "FU-Chinesen" oder die "rote SA".

Angst auf der Straße hatte Fotograf Dannenbaum nicht, "dazu blieb gar keine Zeit im Getümmel". Wesentlich unangenehmer als bei den Demonstrationen fand er es, wenn er bei einer Vollversammlung der Studenten an der Freien Universität als Journalist identifiziert und des Saales verwiesen wurde.

Doch der Straßenkampf führte die Studentenbewegung nirgendwohin. Die Demonstrationen wurden wieder friedlicher, und tatendurstige Radikale wie Andreas Baader enttäuschte das so sehr, dass sie 1970 eine Stadtguerilla-Gruppe gründeten, die Rote Armee Fraktion (RAF).

Quelle: <http://www.spiegel.de/einestages/studentenbewegung-1968-deutschlands-wilde-jahre-in-fotos-a-1044771.html>

Kopiervorlage 3

Blauhemden unter roten Fahnen



Junge Pioniere posieren mit der Pionierfahne. Sie waren stolz auf ihr Pionierhaus, in dem nicht nur ideologische Kost angeboten wurde. Technische und naturwissenschaftliche Zirkel trafen oft die Interessen (Quelle: Gerald Syring)

Jugend in der DDR, da dachte man an Blauhemden der Freien Deutschen Jugend (FDJ), an Marschblocks unter roten Fahnen, an Sätze wie Wer die Jugend hat, hat die Zukunft oder Die Zukunft gehört dem Sozialismus! Vierzig Jahre DDR, mehr als vierzig Jahre sozialistische Erziehung, das sollte doch ausreichen, um junge Menschen zu sozialistischen Persönlichkeiten zu formen. Man erinnert sich aber auch an Berichte und Kommentare, in denen Beobachter der DDR-Szene Jugendliche beschrieben wurden, die nach politischen und gesellschaftlichen Alternativen suchten, die sich in oppositionellen Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen zusammengeschlossen hatten, die zivilen Ersatzdienst statt Wehrdienst forderten, die unter dem Dach der evangelischen Kirche Foren für offene Diskussionen suchten. Wo stand die Jugend in der DDR tatsächlich, wie verhielt sie sich in öffentlichen und privaten Lebensbereichen? Fragen, auf die verlässliche Antworten nur schwer zu finden waren.

Staatliche Jugendpolitik

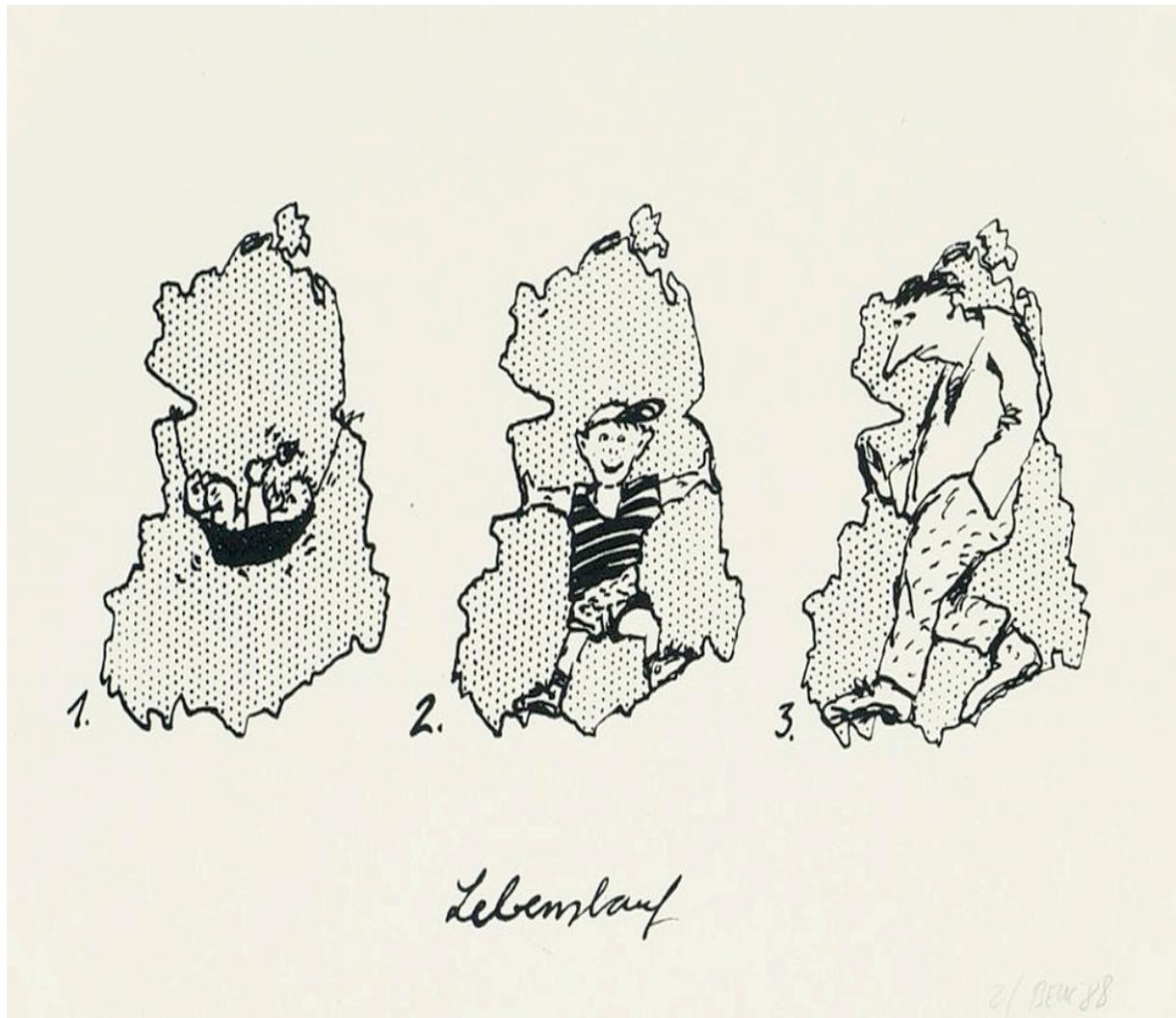
Unmittelbar nach Kriegsende bildeten sich in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) antifaschistische Jugendausschüsse. Die einst reich gegliederten Jugendorganisationen, die von den Nazis in der Hitlerjugend gleichgeschaltet worden waren, entstanden allmählich neu. Bereits am 7. März 1946 wurden alle neu entstandenen Organisationen unter dem Dach der FDJ zusammengeschlossen. Es sollte künftig nur eine Jugendorganisation geben, in der alle politischen und konfessionellen Strömungen vereint wurden. Im Sommer 1949, noch vor Gründung der DDR, übernahm die FDJ die im SED-Parteiprogramm festgeschriebenen politischen Ziele. Sie erklärte sich zu einem kommunistischen Jugendverband und wurde zur Kampfesreserve der

Partei ernannt. Die aus antifaschistischen Kindergruppen hervorgegangene Pionierorganisation Ernst Thälmann umfasste die Sechs- bis Vierzehnjährigen und wurde von der FDJ angeleitet und betreut. Pionierorganisation und FDJ hatten seither die Aufgabe, an der Erziehung der Jugend zu aktiven und bewussten Staatsbürgern, die die sozialistische Gesellschaftsordnung bejahen, mitzuwirken. Kinder- und jugendgemäße Freizeitangebote, vermischt mit politisch-weltanschaulicher Unterweisung, Großveranstaltungen zu politischen und historischen Gedenktagen, Sportveranstaltungen und Ferienbetreuung, jede Gelegenheit wurde genutzt, auf jungen Menschen einzuwirken.

Quelle:

<https://www.planet-schule.de/wissenspool/alltag-in-der-ddr/inhalt/hintergrund/jugend.html#kap1>

Kopiervorlage 4



Quelle: <https://www.hdg.de/stiftung/leih-ausstellung/unterm-strich-karikatur-und-zensur-in-der-ddr/>

Kopiervorlage 5

Szene 5

Ein Kind in die Welt setzen.

Ein Kind in die Welt setzen, das schreit.

Ein Kind in die Welt setzen, das nach seinem Vater schreit.

Ein Kind in die Welt setzen, das hinter der Mauer nach seinem Vater schreit.

Ein Kind, das hinter der Mauer in den Armen seiner Mutter nach einem Vater schreit. Ein Mann, der hinter der Mauer in den Armen seiner Mutter nach dem Vater schreit. Ein Mann, der hinter der Mauer in den Armen seiner Mutter an den Vater denkt.

Ein Mann, der hinter der Mauer in den Armen seiner Mutter an den Westen denkt. Ein Mann, der sich in den Fangarmen seiner Mutter in den Westen denkt.

Ein Mann, der in den Fangarmen der Mauer an den Westen glaubt.

Ein Mann, der in den Fangarmen der Mauer an einen Vater glaubt.

Ein Mann, der in den Fangarmen der Mauer an den Weihnachtsmann glaubt.

Kopiervorlage 6

Prolog

IN EINER FERNEN ZUKUNFT
DA WO VIELLEICHT BERLIN EINMAL WAR ODER IMMER SEIN WIRD

(...)

- D Are we „diesseits“ or „jenseits die Mauer“? (Sind wir diesseits oder jenseits der Mauer?)
- C *Du meinst ob da draußen ist und hier drinnen?*
- D Or „hier draußen“ and „da drinnen“? (Oder andersrum, vielleicht ist da draußen oder hier drinnen?)
- C *Ich weiß, was du meinst, aber ich hab keine Ahnung. Deshalb sind wir ja hier. Also los!*
- (...)
- D What do you think is behind this wall?
- C *Du meinst davor.*
- D Dahinter.
- C *Also auf der anderen Seite.*
- D Na die anderen!
- C *Eine Nation?*
- D Eine Nation.
- C *Da draußen?*
- D Da drinnen!
- C *Ist das was Gutes?*
- Pause
- D I think so. (Glaube, ja!)
- (...)
- C *Und was war da auf der anderen Seite der Mauer? Also hier?*
- D Freiheit. (...)
- C *Rein in die Freiheit.*
- D Nee! Raus in die Freiheit.
- Die beiden streiten, ob rein oder raus.
- D War damals was Gutes, so'ne Freiheit.
- C *Verrückt und jetzt haben wir soviel Freiheit und wollen lieber raus aus der Freiheit und rein in so'ne Opa-Nation!?*
- D Wir wissen noch gar nicht, ob wir reinwollen. Wir finden das gerade erst raus.
- C *Rein.*
- D Nee, diesmal wirklich raus.
- Sie streiten wieder, ob rein oder raus.
- D Was heißt das eigentlich, Freiheit?
- C *Phhh... Hingehen, wo man hin will. Los!*
- D Warte! Aber ist man nicht auch frei, wenn man beschützt wird? Durch so ein Ding zum Beispiel?

C *Mensch Liebsche, das ist aber ein sehr kluger Gedanke.*

D Vielleicht hab ich jetzt nen guten Lauf.

C *Vielleicht. Ich mein, ich könnt dat hier stundenlang machen.*

D Lass ma. Freiheit kann einem auch ganz schön über den Kopf wachsen. Da steht man dann, keine Mauer, kein Stein weit und breit, glotzt in die freie Ferne und dann dreht sich plötzlich alles, weil alles viel zu frei!

C *Oh Gott, das klingt schrecklich!*

D Ist es auch! Und du siehst deine Angreifer aus kilometerweiter Entfernung auf dich zurasen! Mit Speeren!

C *Oder Schwertern!*

D Or canons! / Oder Kanonen!

C *Und du kannst nichts tun!*

D Kannst du nur stehen und warten!

C *Weil niemand dich beschützt!*

D Niemand! Keine Mauer weit und breit.

C *Du bist allein!*

D In der Freiheit!

C *Einsam!*

D Kein Zusammenhalt!

C *Isoliert!*

D Überforderung!

C *Oh Gott!*

(Pause)

D Dann müssten wir da jetzt vielleicht doch rüber, also rein!

C *Warum?*

D Wegen der Sicherheit! Und wir wissen dann, wo wir hingehören!

C *Weiß ich ohne Mauer nicht, wo ich hingehöre?*

Pause

D Das ist mir jetzt irgendwie zu viel.

C *Sorry. ... Also, wirklich rüber?*

D Rein da.

C *Raus hier.*

Literatur und Links

Literatur

Bahr, Christian: Mauerstadt Berlin. Brennpunkt Bernauer Straße, Berlin 2009.

Bahrmann, Hannes/ Christoph Links: Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober 1989 und 18. März 1990, Berlin 2009.

Detjen, Marion: Ein Loch in der Mauer. Berlin 2005.

Effner, Bettina/ Helge Heidemeyer (Hg.): Flucht im geteilten Deutschland. Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde, Berlin 2005.

Flemming, Thomas/ Hagen Koch: Die Berliner Mauer. Geschichte eines politischen Bauwerks, Berlin 1999.

Fulbrook, Mary: Ein ganz normales Leben. Alltag und Gesellschaft in der DDR, Darmstadt 2008.

Führ, Wieland: Berliner Mauer und innerdeutsche Grenze, Petersberg 2008.

Hertle, Hans-Hermann: Die Berliner Mauer – Monument des Kalten Krieges, Berlin 2007.

Hertle, Hans-Hermann/ Nooke, Maria u.a.: Die Todesopfer der Berliner Mauer. Ein biografisches Handbuch. Herausgegeben vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und der Stiftung Berliner Mauer. 2. Durchgesehene Auflage, Berlin 2009.

Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung. München 2011.

Klausmeier, Axel (Hg.): Die Berliner Mauer. Ausstellungskatalog der Gedenkstätte Berliner Mauer, Berlin 2015.

Kowalczyk, Ilko-Sascha: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR, München 2009.

Neubert, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR, 1949-1989, Bonn 1997

Für weitere Literatortipps siehe www.berliner-mauer-gedenkstaette.de/de/literatur-83.html.

Links

Denkmallandschaft Berliner Mauer. Online-Dokumentation von noch vorhandenen Resten der Berliner Mauer

www.denkmallandschaft-berliner-mauer.de

Berliner Mauer Fotos. OER-Angebot der Stiftung Berliner Mauer mit historischen Fotografien

www.mauer-fotos.de

Geteiltes Deutschland. LeMO – Lebendiges Museum Online. Portal zur deutschen Geschichte.

Kooperationsprojekt der Stiftung Deutsches Historisches Museum, der

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesarchivs.

www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-gruenderjahre/mauerbau.html

Chronik der Mauer. Bundeszentrale für politische Bildung und DeutschlandRadio

www.chronik-der-mauer.de/chronik/

Geschichte der Berliner Mauer und des Mauerfalls in Videos und Bildern, Rundfunk Berlin-Brandenburg

www.berlin-mauer.de

Webseite des Bundesbeauftragten für die Stasiunterlagen mit Dokumenten, Audiodateien und Videos aus dem Stasi-Unterlagen-Archiv

www.demokratie-statt-diktatur.de/DSD/DE/Home/home_node.html

Robert-Havemann-Gesellschaft e.V. zur DDR-Jugendopposition

www.jugendopposition.de/

Danke an

unseren Kooperationspartnern Bundesstiftung Aufarbeitung und Stiftung Berliner Mauer

die Premierenklasse Kurs Darstellendes Spiel 10. Klasse von Laura Tirone und der Kurs Sozialwissenschaften von Marco Vullo, Ulrich-von-Hutten-Gymnasium Lichtenrade

und unserer Praktikantin der Theaterpädagogik Amelie Wördehoff

IMPRESSUM

Redaktion: Ann-Marleen Barth unter Mitarbeit der Dramaturgie

Kontakt: THEATER STRAHL BERLIN, Martin-Luther- Str. 77, 10825 Berlin
strahl@theater-strahl.de | T: 030 695 99 222

Theaterpädagogische Angebote

Unterrichtsmaterial

Zu jedem unserer Stücke bieten wir didaktisches Material zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs an. Die Materialien können unter www.theater-strahl.de kostenlos heruntergeladen werden. Print-Exemplare sind an der Kasse oder per Post erhältlich (3 € zzgl. 3 € Versand).

Theaterpraktische Workshops

Sie verschaffen den Schüler*innen mit den Mitteln des Theaters einen direkten Zugang zur jeweiligen Inszenierung. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nachgespräche mit Schauspieler*innen

Sie finden direkt im Anschluss an die Vorstellung statt. Die Schüler*innen kommen mit den Schauspieler*innen über das Stück ins Gespräch. Auf Anfrage. Dauer ca. 30 Minuten.

Expert*innengespräche

Expert*innen unserer Kooperationsinstitutionen geben vertiefende Informationen zu den Themen der Stücke. Ob Kosten entstehen, unterscheidet sich je nach Kooperation. Fragen Sie gerne in der Theaterpädagogik nach.

Theatertag

Der Wandertag wird zum Theatertag! Rund um den Vorstellungsbesuch erhalten die Schüler*innen Einblicke in das Theaterleben und können sich selbst auf der Bühne ausprobieren. (Kosten: 40 € + Eintritt für den Vorstellungsbesuch)

Öffentliche Proben

Nach der Teilnahme an einer Theaterprobe tauschen sich die Jugendlichen mit den Theaterprofis aus.

Premierenklassen

Die Premierenklasse begleitet den Probenprozesseines Stückes, berät das Produktionsteam, entwickelt gemeinsam mit den Theaterpädagoginnen einen künstlerischen Beitrag und ist Ehrengast bei der Premiere.

STRAHL.Spezial

In regelmäßigen Abständen veranstaltet Strahl Express-Fortbildungen für Lehrer*innen. In Anbindung an ausgewählte Stücke geben Expert*innen unterschiedlicher Fachrichtungen praxisorientierte Impulsvorträge, in denen Methoden zu unterrichtsrelevanten Themengebieten vorgestellt und exemplarisch erprobt werden.

XKursion Theater

Ein Theaterbesuch mit Schüler*innen: Von der Orga bis zur Nachbereitung. Der Workshop ist in Verbindung mit einem Vorstellungsbesuch kostenlos. Ticketpreis für Gruppen 7,50 € pro Person (einschl. Handout).

Vorstellungen für Lehrer*innen

Bei allen Neuproduktionen laden wir zu einer kostenlosen Vorstellung mit anschließendem Gespräch mit unseren Theaterpädagog*innen ein.

Fortbildungen

Im Rahmen von LISUM und in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erhalten Lehrer*innen Einblicke in die Vielfalt theaterpädagogischer Methoden.

Ganz nah dran als Kontaktlehrer*in

Infos: Kathrin Geske, T. 030-69042218 k.geske@theater-strahl.de | www.theater-strahl.de